

Bischofau und Umgegend.

Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt und den Stadtrath zu Bischofau.

Er erscheint Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementpreis: 10 Ngr. pro Vierteljahr bei Abholung in der Expedition; 11 Ngr. bei Zusendung durch den Boten; jede einzelne Nummer 5 Pf.

Mittwoch, den 5. Januar.

Inserate werden für die Mittwochnummer bis spätestens Dienstag früh 8 Uhr und für die Sonnabendnummer bis spätestens Freitag früh 8 Uhr angenommen und die 3-spaltige Corpuzelle oder deren Raum mit 7 Pf. berechnet.

Sachsen. Vom 1. April an sollen mit den norddeutschen Postanstalten Sparcassen verbunden werden, in welche man, nach dem Vorgange Englands, bei jeder beliebigen Postanstalt Einlagen machen und gegen Vorzeigung des Buches Rückzahlung verlangen kann. Die Verzinsung der Einlagen in die Postsparcasse wird vom 5. Tage an beginnen.

Am 29. Dec. Vorm. hat sich auf der Victoriastraße ein vormaliger Restaurateur bei seiner dort wohnhaften geschiedenen Ehefrau eingefunden und mitteilt einer Schußwaffe, die er plötzlich zum Vorschein gebracht, vor ihren Augen erschossen. Der Leichnam wurde nach seiner polizeilichen Aufhebung ins Todtenhaus geschafft. Die „Dr. R.“ erfahren, daß der Entlebte pecuniär sehr herkommen gewesen ist, während seine geschiedene Ehefrau in besseren Verhältnissen befunden hat. Die Leiche soll ihn auch am 29. Dec. Vormittag, in der Nacht, noch mit einer Gabe unterstützt ha.

In Zittau wurde diese Tage ein Zopfabschneider verhaftet. Er heißt Hoopashy und ist aus Losonj. Zuerst hatte er der Ehefrau eines Schneiders in Hirschfeld in aufdringlicher Weise das Kopftuch abgestreift, die Zöpfe aufgeflochten und dieselben mit einer großen Scheere abgeschnitten, wornach er 5 Ngr. auf den Tisch geworfen und sich schleunigst entfernte. In gleicher Weise hat derselbe Mann am folgenden Tage eine Wittwe daselbst überfallen und ihr trotz heftigen Widerstandes ihr schönes langes Haar abgeschnitten, wofür er 4 Ngr. hingeworfen und überdies das ohnehin bedrängte Weib noch gröblich behandelt hat.

Der Leinwandhändler Hohlfeld aus Oppach bei Bautzen ist am 23. Dec. Abends, als er von Lengsfeld nach Reichenbach gegangen, im sogenannten kalten Felde von zwei unbekanntenen Mannspersonen angefallen und ihm eine schwarze Brieftasche mit dem Inhalte von 225 Thln. geraubt worden.

In Meran ist der Prinz Heinrich XV. Neuj. Linie am 23. Dec. nach längeren Leiden gestorben. Der Berewigte, welcher am 5. Juli 1834 geboren war, und welcher seinen Wohnsitz auf Klipphausen bei Dresden hatte, ist auch in weiteren Kreisen durch seine hingebende Thätigkeit als Commandator des Johanniterordens im Königreich Sachsen, besonders im Jahre 1866, bekannt geworden.

Dem Frauenverein in Frauenstein waren zu Weihnachten so viele Mittel aller Orts zugeflossen, daß 70 Armen eine Christbescherung (meist in Lebensmitteln und warmen Kleidungsstücken) bereitet werden konnte. Mit den vom König und der Königin übersandten Weihnachtsgeschenken ist außerdem 25 Kindern bescheert worden.

Aus Thüringen, 26. Dec., schreibt man der „Köln. Ztg.“: Da die vielfachen Bestrebungen des Herzogs von Coburg-Gotha, eine Vereinigung der beiden kleinen Ländchen Coburg und Gotha zu einem einzigen Staate zu bewirken, wie solches die Vernunft so dringend fordert, an der lächerlichen Eifersüchtelei und der gegenseitigen Stammesüberhebung der fränkischen Coburger und thüringischen Gothaer bisher stets scheiterten, so hat die Regierung nun endlich selbst die kräftige Initiative ergriffen, das besondere Ministerium zu Coburg aufgehoben und den Minister Schwendler daselbst zur Disposition gestellt. So ist denn die wahrhaft unverkennbare Erscheinung, daß das Herzogthum Coburg-Gotha von zusammen kaum 180,000 Einwohnern zwei getrennte Ministerien hatte, factisch jetzt aufgehoben worden.

Preußen. Die in Folge eines Bundesrathsbeschlusses im Juni und September angestellten Ermittlungen über den Umfang der in jedem einzelnen Staate zur Aufgabe gelangenden, bisher portofrei, vom 1. Jan. ab portopflichtig zu befördernden Postsendungen haben ergeben, daß der Gesamtbetrag der durch das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Portofreiheiten, zu erwartenden Mehreinnahme sich auf 2,574,784 Thlr. beläuft, während dieselbe in der dem Reichstage vorgelegten Denkschrift auf 2,520,434 Thlr. veranschlagt war. In seiner Sitzung vom 13. Dec. hat der Bundesrath nunmehr endgültig die vom Jahre 1870 bis zum Jahre 1875 anzuwendende Prozenttabelle für die Verteilung der obigen Summen auf die einzelnen Bundesstaaten festgestellt. Demnach fällt auf Preußen die Summe von 2,356,580 Thln., Sachsen 68,500, Hessen 17,588 u. s. w. Die Voraussetzung, daß die preussische Regierung auf Grund des § 11 des Gesetzes sich auf die Feststellung eines Aversjums für die „portofreien Justizsachen“ (930,435 Thlr.) einlassen werde, ist nicht zugetroffen; die preussische Regierung hält „den Zeitpunkt für die Averskontrung der Zahlung für diese Sendungen nicht für geeignet.“ Es scheint dies darauf hinzuweisen, daß die von dem Gesetz vom 5. August betroffenen Behörden u. s. w. sich darauf vorbereiten, vom 1. Januar ab sich der Post im geringeren Umfange zu bedienen, als bisher.

Von den beiden zu Räten des Bundes-Oberhandelsgerichts designirten sächsischen Ober-Appellationsgerichtsräten Ponath und Dr. Tauchnitz hat nur der Erstere die Wahl angenommen, der Letztere dagegen abgelehnt.

Die für den 29. und 30. Decbr. zur Zeichnung aufgelegte 5procentige sächsische Anleihe im Betrage von 4 Mill. Thln. hat, was Leipzig und Dresden anlangt, schon in den ersten Vormittagsstunden eine so rege Theilnehmung erfahren, daß die Zeichnung hat geschlossen werden müssen. Gleich günstige Resultate werden von Frankfurt a. M. und Berlin berichtet; an letzterem Orte wurde bei großem Zudrang die Zeichnung schon Mittags geschlossen.

Vom 1. Januar ab werden die diplomatischen Agenten des Norddeutschen Bundes im Auslande aufhören, zugleich als preussische Vertreter accreditirt zu sein.

Director Engel bemerkt in seinem neuesten Heft der Zeitschrift des 1. stat. Bureaus in Berlin Folgendes: „Niemand kann sich der Ueberzeugung verschließen, daß die aus dem großen Militärtauswand der größeren Culturstaaten der alten und neuen Welt hervorgehende Besteuerung die Mehrzahl dieser Staaten bereits an den Rand des finanziellen Bankrotts geführt und den Volkscredit, d. h. den Credit für die Einzelwirtschaft bis auf das Aeußerste erschöpft hat. Der jährliche Betrag des Militär- und Marine-Budgets Europas wird auf 811,870,122 Thlr. und die jährlichen Interessen des im Militär- und Marinewesen angelegten Capitals auf 206,902,000 Thlr. angegeben, zu welcher beträchtlichen Summe noch die des Arbeitsverlustes des Militärs kommen, die auf 808,789,265 Thlr. per Jahr angegeben werden. Außerdem verlangten die Kriege in Europa von 1853—1866: 1,743,491 Menschen zum Opfer.“ Diese Zahlen sind so groß, daß man mit Bestimmtheit sagen kann: die Frage der allgemeinen Entwaffnung ist nur noch eine Zeitfrage.

Das Grabdenkmal Diesterwegs auf dem Matthäikirchhofe zu Berlin wurde in der Nacht zum 29. Dec. von Dieben auf niederträchtige Weise verstümmelt. Die zahlreichen Verehrer des berühmten Pädagogen

hatten das Denkmal mit einer Büste des Verstorbenen aus Bronze geschmückt, die einen bedeutenden künstlerischen Werth hat. Die Diebe haben in jener Nacht diese Büste mit dem Granitsockel abgebrochen, den letztern liegen lassen, die Büste aber gestohlen. Um die schwere Büste über den Zaun zu bringen, mußten sie die obersten Bretter desselben abreißen. Wegen des Gewichts und um das Metall leichter transportiren zu können, haben die Diebe die Büste, vermutlich im Felde sofort zer schlagen; denn ein patrouillirender Steuerbeamter hat in der Nacht ein Hämmern auf Metall gehört, aber darauf nicht weiter geachtet. Schon am Mittag waren sämmtliche Trödel von dem Diebstahl benachrichtigt und vor dem Ankauf der Bronze gewarnt.

Am 25. Dec. Vormittag entgleiste zwischen Warburg und Bonenburg ein Theil eines Kohlenzuges, wodurch 5—6 Wagen zertrümmert wurden. Das Geleise wurde so rasch als möglich wieder frei gemacht und es passirten dasselbe, nachdem es vom Betriebsinspector als fahrbar erklärt worden, mehrere Züge, Abends entgleiste jedoch auf derselben Stelle wieder ein Theil des Güterzugs. Die Maschine kam mit 3 Waggons in Warburg an, 30—40 Waggons liegen mit ihrer Ladung von Kohlen und Schienen auf und neben dem Geleise. Die Zerstückung soll eine grauenhafte sein. Ein Bremser steht derart todt zwischen den Trümmern, daß seine Glieder hervorragen, der Körper jedoch nicht unter dem auf ihm lastenden Gewicht hervorgeholt werden kann. Ein zweiter Bremser ist stark am Bein beschädigt, ein Dritter kam mit dem Schreck davon. Er blieb in seinem Bremshäuschen und stieg, nachdem der Waggon, etwa 20 Schritte vom Geleise entfernt, im Erdboden sich festgewöhlt hatte, unverseht aus dem Häuschen herab. Der Güterverkehr ist unterbrochen, Passagiere müssen aussteigen, um jenseits der Stelle in einen andern Zug aufgenommen zu werden.

Die Bergarbeiter in und um Waldenburg in Schlessen haben schon seit mehreren Wochen Strike gemacht, und alle Bemühungen, sie zur Arbeit zurückzubringen, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Neuerdings haben die strikenden Bergarbeiter 10,000 Scheine in Form von Coupons gedruckt, welche also lauten: „Der unterzeichnete Generalrath des Gewerkevereins der deutschen Bergarbeiter bekennt hiermit, von dem Inhaber dieses Scheines ein bares Darlehen von fünfzehn Silbergroßen empfangen zu haben. Die Unterzeichneten übernehmen die persönliche Verpflichtung, dieses Kapital binnen Jahresfrist zurückzuzahlen. Waldenburg, den 18. December 1869. (Stempel.) Der Generalrath des Gewerkevereins der deutschen Bergarbeiter. Pohl. Kühn. Brauner. Hense. Kühn. Spittler. Kother. Kochler. Reifner.“

Aus Schrimm (Reg.-Bez. Posen) berichten polnische Blätter folgenden Nord: „Ein Mädchen vom Lande, unweit der Stadt Schrimm, hatte ihr Erbtöhl im Betrage von 300 Thln. vom Gerichte geholt. Auf dem Heimwege begriffen, übernachtete sie in einem Dorfe; keinen Bekannten habend, nahm sie ihre Zuflucht zu dem Dorfschulzen, dem sie in seiner Eigenschaft ihr volles Vertrauen schenkte und den Zweck ihrer Reise mittheilte. Er war bereit, sie aufzunehmen, und ersuchte sie, sich gemeinsam mit seiner Frau ins Bett zu legen. Als Alle in tiefem Schlafe lagen, stand der geldgierige Hauswirth auf, ging in den Garten und grub dort ein Loch. Darauf nahm er ein scharfes Messer, trat an's Bett der beiden Schlafenden und durchschnitt mit sicherer Hand den Hals der vorne

Bett liegenden Person, nahm sein Opfer und verscharrte es in der Erde. Bei seiner Rückkehr fand er aber das Bett leer. Er hatte statt des fremden Mädchens seine eigene Frau ermordet. Letztere lag am Abende an der Wand, hatte sich aber später auf die vordere Seite des Bettes gelegt. Das Mädchen hatte sich nach der Mordthat ausgemacht und war mit seinem Gelde davon gelaufen.

Als kürzlich ein Extrazug der Kenz'schen Gesellschaft nach Berlin fuhr, stieß dieser auf dem Bahnhofe Holzdorf der Rüdernau-Überbogler Bahn mit den Wägen eines Güterzuges zusammen. Es sind dabei u. A. drei Personen schwer verwundet worden: der Garderobenschneider und eine Kletterin der Kenz'schen Gesellschaft, sowie ein Beamter der Bahn. Außerdem sind drei Pferde des Herrn Kenz getödtet, für welche der Bestizer 2000 Thlr. Entschädigung pro Stück fordern soll.

Desterreich. Der Kaiser hat die Gemeinde Braic und alle übrigen „bis nun“ unterworfenen Insurgenten Dalmatiens begnadigt.

Aus Cattaro vom 29. Decbr.: In Folge des a. h. Amnestie-Actes findet heute eine freiwillige Stadtbelenchtung statt. Soeben ist eine Deputation aus der Zupa hier eingelangt, um bei dem Commandirenden, General Auersperg, den Dank der Zupaner für die von Sr. Maj. gewährte Amnestie auszudrücken. Derselben Deputation hat sich zu gleichem Zwecke auch eine Deputation der Catarer angeschlossen.

Die letzten Nachrichten, welche aus dem Postwege aus Cattaro kamen, reichen bis zum 19. Dec. Dieselben constatiren vor Allem, daß Montenegro's Fürst einige Maßregeln getroffen hat, die zeigen sollen, wie sehr er sich bemühe, seine Unterthanen von der Theilnahme am Vocheser-Aufstande abzuhalten. Wenn man aber der Sache näher auf den Grund sieht, so muß man zur Ueberzeugung gelangen, daß die Maßnahmen der montenegrinischen Regierung nichts als Spiegelfechterei sind. Es scheint noch sehr zweifelhaft, ob es den Insurgenten mit ihren Unterwerfungs-Anerbietungen rechter Ernst ist, denn die von den Insurgenten von Braic und Maino gestellten Unterwerfungs-Bedingungen werden in folgenden kurzen Sätzen zusammengestellt: Beibehaltung der Waffen, Befreiung vom Landwehrdienst, General-Amnestie, Ersatz aller durch den Krieg veranlaßten Schäden. Das klingt eher wie Bedingungen des Siegers, als des sich Unterwerfenden.

Italien. Die Taufe der Tochter der Erzkinigin von Neapel hat am 29. Dec. im Palast Farnese stattgefunden. Cardinal Antonelli, der den Papst vertrat, hielt die junge Prinzessin, die die Namen Christiana, Pia, Maria erhielt, über die Taufe. Die Kaiserin von Oesterreich, die Erprinzessinnen von Neapel, Toscana und Parma, Cardinale und eine Deputation aus den neapolitanischen Provinzen wohnten der Tauffeierlichkeit bei.

Wehr als zwei Drittheile des Concils sollen bereits mit sich im Reinen oder dafür gewonnen sein, daß die persönliche Unfehlbarkeit der 256 Päpste und ihrer künftigen Nachfolger jetzt Glaubenssatz werden müsse. Da der zuerst aufgetauchte Gedanke der einfachen Aclamation aufgegeben worden, so hat auch der englische Bischof Manning der ihm zugedachten Rolle, sie anzuregen, entsagt. Dafür aber haben die Bischöfe spanischer Zunge diesseit und jenseit des Ocean (Südamerika und Philippinen) in einer bei ihrem Cardinal Moreno gehaltenen Versammlung sich bereit erklärt, die Definition des Unfehlbarkeitsdogma zu beantragen. „Wenn der Papst diesen Männern geböte, statt dreier Personen vier in der Dreieinigkeit zu glauben und zu lehren, so würden sie gehorchen“, äußerte kürzlich ein römischer Cardinal über dergleichen Bischöfe. Die andere Partei, welche das Dogma ablehnen will, befreit gegen 200 Bischöfe, und dies ist mehr, als anfänglich auch sanguinisch Bestimmte zu hoffen wagten. Zu ihnen gehören die Mehrzahl der deutschen, österreichischen und ungarischen Bischöfe, die Hälfte der Franzosen, alle Portugiesen, einige Irländer, mindestens die Hälfte der Nordamerikaner und Canadianer und eine beträchtliche Anzahl von Orientalen. Wenn die Stimmen nicht gezählt, sondern nach dem geistigen Gehalte der Botanten gewogen würden, so wären die Zweihundert weitaus die Mehrheit. Von den Deutschen sind nebst den früher genannten noch die beiden Tyroler, Saffer und Riccabona, der Bischof von Eichstädt, Bronrod, dann der Vicar von Luxemburg den Anfalllisten beizuzählen. Ketteler von Mainz, von seinem Hausherrn — er wohnt im Gefü — halb hingezo-

halb selbst hinsinkend, steht, so heißt es, im Begriffe, in dasselbe Lager überzugeben. In den Kreisen der Majorität herrscht die zuversichtliche Stimmung, sie ist ihres Siegs gewiß.

Die in Venedig erscheinende „Tempo“ bringt ein Telegramm von Santa-Maura, vom 28. Dec., worin gemeldet wird, daß am Morgen dieses Tages die Stadt durch ein Erdbeben gänzlich zerstört wurde.

Frankreich. Dem Vernehmen nach wäre das neue Cabinet folgendermaßen zusammengesetzt: Olivier Inneres, Bousson-Billaud Justiz, Richard Arbeiten, Barieu Staatsrathspräsident, Lagueronniere Aeußeres, Duvernois Handel, Bourbeau, Magne, Baillyant, Leboeuf und Rigault verbleiben.

Große Bestürzung und Betrübnis hat in Vrest und ganz Frankreich die Nachricht vom gänzlichen Untergange des kaiserlichen Marinedampfers „Gorgone“ hervorgelernt. Es ist leider nicht zu bezweifeln, daß derselbe auf seiner Fahrt von Portugal nach Vrest während des letzten Orcans in der Nähe der französischen Küste mit Mann und Maus ein Raub der Wellen geworden ist. Man betrauert unter der, ein paar hundert Köpfe zählenden Mannschaft des verlorenen Schiffes vornehmlich den frühzeitigen Tod seines Commandeurs, des Schiffslieutenants Moge, welcher im zarten Alter bereits die Vorbereitungsschule nach glänzend bestandener Prüfung verlassen, durch muthvolle Expeditionen im Innern Afrika's sich ausgezeichnet und zu den schönsten Hoffnungen für seine Zukunft berechtigt hatte.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind am 28. Dec. von Cannes in Paris angekommen und incognito im Grand Hotel abgestiegen.

Die Feuerwerkschule des Arsenal's von Toulon ist in die Luft geflogen. Sieben Personen wurden getödtet und mehrere verwundet; die Ursache der Explosion ist unbekannt.

England. Am zweiten Weihnachtsfeiertage ist Bristol durch ein folgenschweres Unglück in Schrecken gesetzt worden. Im Theater Royal war die Pantomime Robinson Crusoe angekündigt, und da Vergnügungszüge viele Fremden vom Lande in die Stadt gebracht hatten, war der Zubrang so ungemein groß, besonders an dem Eingange zum Parterre und zur Gallerie, welcher von der Straße ein wenig abschüssig führt, aber vollauf 20 Fuß breit ist, daß viele Menschen im Gedränge umgestoßen und getreten wurden. Ein Pollstift hatte die Geistesgegenwart, in dem Gange Feuer zu rufen, wodurch sich die Nachdrängenden zum Zurückweichen auf die Straßen bewegen fanden. Aber schon waren 18 Menschen, meist aus den niedrigen Ständen, zu Leichen geworden; viele Andere hatten schlimme Quetschungen erlitten. Dennoch ging die Vorstellung von Statten, indem der Director einen neuen Schrecken zu erregen fürchtete, wenn er sie unterbrechen würde.

Rußland. In Moskau wie im Süden von Rußland sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, über die bisher nur vage Nachrichten vorliegen; man schätzte deren Zahl auf 150 in Moskau, 50 in Petersburg u. s. w. Als Ausgangspunct der Verhaftungen wird eine bei dem Friedensrichter und Buchhändler Tscherkessow stattgehabte Hausdurchsuchung angegeben; man will wissen, daß die Verschwörung von der Schweiz ausgehe, daß der alte Tollhändler Bakunin an der Spitze stehe, daß es sich um möglichst zahlreiche Mordthaten für den 19. Februar, den Jahrestag der Bauernemanzipation, handle, daß man bei den Verschwörern Aufrufe mit dem Symbole der „beiden Bauernhaken“ entdeckt und daß die Verschwörung auch im Süden Verbreitung gefunden. Daß ein großer Theil der Verschwörer den sogenannten besseren, d. h. halbgebildeten Ständen angehöre, versteht sich von selbst.

Türkei. 3400 Mann türkischer Truppen, für Treibung und Umgebung bestimmt, sind von Konstantinopel in Ragusa angekommen.

Uien. Ueber den Untergang der Stadt Ula in Kleinasien wird aus Smyrna Folgendes geschrieben: Dieser Katastrophe gingen drei heftige Erdstöße voraus, von denen der letzte der entscheidende war. Die Natur wollte die unglücklichen Einwohner warnen vor der drohenden Gefahr und ließ schon einen Tag früher eine heftige, von einer Art Stöhnen begleitete Erdererschütterung wahrnehmen. Die Bewohner des dem Untergange geweihten Ortes begriffen glücklicherweise dieses Allarm-signal und flüchteten sich auf die umliegenden Anhöhen. Tags darauf waren sie zitternden Körpers Zuschauer der allmählichen Senkung aller Häuser, bis nach einigen Minuten die ganze Stadt vom Erdboden verschwand. Nur drei Menschen stiegen mit ihrer Habe zum Orkus

hinab — die anderen 2600 blieben am Leben — aber ohne jedes Mittel, sich in den ersten 24 Stunden erhalten zu können. Der Bezirkshauptmann beeilte sich, den Unglücklichen Zelte, Brod und einiges Geld zu schicken. Etwas milder, aber dennoch hart genug, wurden die Bewohner von Marmariza und Mula betroffen. Diese zwei Städte gingen zu zwei Drittheilen zu Grunde, und zwar ebenfalls durch ein heftiges Erdbeben.

Australien. Die australische Post bringt eine schauerhafte Erzählung von den Fidji-Inseln. Ein früherer Ladenbesitzer aus Melbourne, Namens Lattin, hatte in Fidji etwa 280 Eingeborene an Bord der franz. Bark Morea eingeschifft, um sie als Kulis nach Queensland zu verhandeln. Ehe aber das Schiff auf hoher See war, erhoben sich die Insulaner und tödteten alle Weißen mit Ausnahme des Steuermanns. Dann sprangen sie über Bord, um ans Land zurückzuschwimmen, aber nur 30 erreichten das Gestade, so daß etwa 250 in den Wellen ihren Tod fanden.

Aus dem Leben König Ludwig I. von Baiern.

Versuche man über den im Jahre 1867 dahin geschiedenen greisen Monarchen die Wahrheit offen und unumwunden auszusprechen, so läßt sich kaum etwas Treffenderes sagen, als seiner Zeit die „Köln. Bzg.“ in ihrem Nekrologe gesagt hat: „Seine Schwächen und Fehler gehörten ihm selbst an, und höchstens hatte während seiner Regierung Baiern darunter zu leiden; seine patriotischen Tugenden, sein Vaterlandsgefühl, sein Kunstsin, seine Wohlthätigkeit haben nicht bloß viele Einzelne gefördert, sondern haben, man darf sagen: das deutsche Nationalgefühl gehoben.“

Er haschte keineswegs nach Popularität, er war von Natur aus volksgemein, d. h. er sprach Jedermann ohne vorhergegangenen Gruß direct und möglichst im Dialekt an, aber selten theilnahmlos oder wohlwollend, sondern meist kurz und sarkastisch, mehr seine eigenen Gedanken, die ihm eben durch's Hirn gingen, an den Mann bringend, als sich um den Angesprochenen kümmernd, und dann ohne die Antwort abzuwarten, weiter trollend. Wenn er zudem im Hofgarten den Gassenjungen drohend nachließ, welche die Kastanien von den Bäumen schlugen, im Hofbrauhause erschlen, und selber sein „Krügel“ ausschwenkte und über den Köpfen der Uebrigen es der Kellnerin ungeduldig hielt; wenn er gern im Gebirge sich allein herumtrieb und vor kleinen Abenteuern nicht zurückschreckte, die ihn manchmal in Gefahr brachten; wenn er in der Stadt, in jeder Straße, jeglich Bürgermädchen wohlgefällig ansprach — so trug all' das zusammen keineswegs dazu bei, den König als Vater des Volks in Baiern selbst populär und beliebt zu machen. Es schien vielmehr, als ob man dergleichen niemals für rechten und gutgemeinten Ernst gelten lassen wolle, sondern nur an seinen Sarkasmus glaube.

Solcher, oft wahrhaft witziger, oft sehr boshafter und nur selten harmloser Sarkasmen entnimmt man sich in München zu Tausenden und erzählt sie lachend den Fremden.

Noch unter Max Joseph waren zwei Naturforscher auf königliche Kosten nach Brasilien geschickt worden, sollen aber mit reicherer Ausbeute für sich selbst, als für den Staat heimgekehrt sein, und zählten also zu den Parasiten des früheren Hofes. Wir wollen sie „Manz“ und „Stunz“ nennen. Als König Ludwig den Thron bestiegen, konnte er diese Frage freilich nicht mehr gerichtlich untersuchen lassen, da kein Gesetz eine rückwirkende Kraft hat, aber er bereitete sich eine Privat-rache vor, die er Jahre lang mit ebenso viel Witz als Behagen durchführte. So oft er nämlich Manz begegnete, streckte er ihm beide Hände entgegen und begrüßte ihn: „Lieber Stunz, wie geht's?“ Wenn der verwechelte Angeredete dann sagte: „Eure Majestät, ich bin Manz,“ so erwiderte der König, seine Taubheit vorschützend: „Ja wohl, ich weiß, Sie sind Stunz, Sie sind ein Ehrenmann, lieber Professor; aber der verfluchte Manz, der hat den Staat bestohlen, schade, daß ich ihn nicht mehr fassen kann! Adieu, lieber braver Stunz!“ Und genau dieselbe Scene der Verwechslung spielte er mit Stunz, wenn er diesem begegnete, nannte ihn seinen guten ehrlichen Manz, schimpfte aber um so heillosler über Stunz, dem er eben Alles — mit der Wiene höchster Naivetät — direct in's Gesicht sagte.

Einige Tage, nachdem Schelling am 20. August 1854 in der Schweiz verstorben war, und das Gerücht

hierüber sich in München verbreitete, welcher Hochschule der Philosoph auch noch nach Ueberfiedelung nach Berlin angehört hatte, begegnete ein allerdings nicht sehr berühmter Professor der Malerschule dem damals schon längst pensionirten König und sprach ihn mit den Worten an: „Welch' ein Verlust für Münchens Gelehrtenthum! Wissen Eure Majestät schon von Schelling's Tod?“ „Weiß, lieber A.“ erwiderte der König; „ja, ja alle bedeutenden Leute sterben mit weg, und nur die Dummköpfe bleiben noch in München! Adieu, lieber A.“

Oft waren seine Witze gerechte Geißelungen, sogar mit sittlichem Ernst und wie aus demokratischer Gesinnung. Beim Prinzen Adalbert spielten die Hofdamen öfters Privattheater, der Prinz zog aber manchmal auch eine königliche Hoffchauspielerin in's Spiel, um der Darstellung mehr Sicherheit zu verleihen. So war auch einmal eine der allerbeliebtesten und bestberufenen Künstlerinnen zu solcher Aushilfe gebeten worden und hatte freundlichst zugesagt. Als sie jedoch im Damenzirkel erschien und die Prinzessin sie vorstellte, legte eine der Damen sofort ihre Rolle nieder, denn sie spielte mit keinem „Theatervolk“! Alles war empört, doch ließ sich nicht gut sofort etwas erwidern. Aber der Prinz Adalbert erzählte diesen Affront seinem Vater. Einige Tage darnach sah dieser jene Gräfin auf der Straße gehen. Er lief ihr nach, sie laut beim Namen rufend, und holte sie auch richtig ein, indem er sie laut und lachend ansprach, während all' die Fußgänger stehen blieben und zuhörten. „Habe gehört, liebe Gräfin! Sehr recht gethan! Nicht mit Hoffchauspielerinnen agieren wollen. Man muß auf seine Geburt halten! Ihr Großvater selig war Kutscher bei Napoleon, Sie sind aber Gräfin! Das ja nie vergessen, Kutscherdenkmal darf sich nicht entanaiakren mit Hoffchauspielerin! Adieu, liebe Gräfin!“

Vermischtes.

* In einer Nacht der vergangenen Woche wurde der in seiner im Gebirgswalde beim Rothenthurnpaß in Siebenbürgen befindlichen Hütte schlafende Heger durch ängstliches Wiedern seiner Ziegen geweckt. Der Mann ergreift seine Flinte und sieht nach der Ursache des Lärmens. Ein riesiger Wolf war eben im Begriffe, bereits die vierte Ziege zu zerfleischen. Der Heger zielt auf den blutdürstigen Gast, verwundet ihn aber nur, worauf der Wolf heulend davon rennt. Der Heger verfolgt, während des Laufes wieder ladend, die Bestie, verliert sie aber im Dunkel der Nacht und des Waldes aus dem Gesichte. Wer beschreibt aber sein Entsetzen bei der Rückkunft! Während seiner kurzen Abwesenheit hatten sich vierzehn Wölfe über seine Ziegen und Schafe hergemacht. Durch einen Schuß verschuchte er die unheimlichen Besucher, welche beinahe seine ganze Habe erwürgt hatten. — Ein anderes Mißgeschick widerfuhr den drei Brüdern von Babady, bekannt als die berühmtesten Jäger im Unter-Albenfer Comitate. Sie gingen auf die Wolfsjagd. Pferde und Wagen ließen sie unter Obhut des Kutschers im Thale, während sie selbst die Höhe hinauf stiegen. Oben fanden sie nichts zum Schießen; sie stiegen also wieder ins Thal, um weiter zu fahren. Sie fanden den Kutscher im Wagen schnarchend, von ihren Pferden aber nur die Knochen. Während sie oben die Wölfe suchten, hatten diese ihnen unten die Pferde aufgefressen.

* (Sichere Unterscheidung von Leinen und Baumwolle.) Unter den zahlreichen Prüfungswegen, welche man für diesen so wichtigen Zweck vorgeschlagen hatte, war bisher kaum ein einziger so einfach und zuverlässig zugleich, daß er von den Hausfrauen leicht ausgeführt und ihnen zugleich Genüge hätte leisten können. Deshalb ist jedes neue Verfahren dieser Art mit Freude zu begrüßen, namentlich wenn es so erfolgversprechend ist, als das von Dr. Wiederhold in den „Gewerbeblättern“ mitgetheilte. Wenn man einen Faden aus Leinen oder Baumwolle, indem man die beiden Enden in je eine Hand nimmt, langsam und vorsichtig aufdreht, ihn durch einen gelinden Zug auseinanderreißt und nun die beiden durch den Riß entstandenen Enden betrachtet, so wird man nach einmaliger Probe an reinem Leinen und reiner Baumwolle sich nicht mehr leicht täuschen können; es wird vielmehr unschwer sein, selbst gemischte Gewebe in dieser Weise zu untersuchen. Der baumwollene Faden geht nämlich sehr leicht, mindestens viel leichter als der leinene auseinander und zeigt an

den abgerissenen Fasern ein gekräuseltes, zweigartig gewundenes Aussehen. Der leinene Faden dagegen reißt in der Regel kurz ab und die abgerissenen Fasern bilden aus geraden, sich nicht windenden Fädchen bestehende Büschel. Bei einem Gewebe, welches der Vermuthung nach aus gemischten Fäden besteht, muß man besonders sorgfältig darauf sehen, ob bei der Probe alle Fädchen sich gleichmäßig verhalten.

* Auf einem isolirt liegenden Gute in Belgien wohnten zwei steinalte Frauen, Schwestern, nebst dem blödsinnigen Sohn der Einen und einem Diensthofen, der jedoch stets von Sonnabend Abends bis Sonntag Morgens abwesend ist. Diese Zeit wollte eine Rotte von Verbrechern zu einem Ueberfall benützen; die Polizei jedoch erhielt Wind davon und legte sich in Hinterhalt. Am Sonnabend Abends klopfte es an der Hausthür der gedachten Wohnung. Eine der Frauen öffnete, wurde aber sofort niedergeworfen und schrie um Hilfe. Nun stürzten die in der Nähe versteckten Polizei-Agenten hervor, und ein heftiger Kampf entspann sich, da die Verbrecher, trotz der augenblicklichen Ueberraschung, bald energischen Widerstand leisteten. Nur mit großer Mühe gelang es, dieselben zu überwältigen. Nun aber war die Ueberraschung auf Seiten der Polizei, denn zwei der Räuber entpuppten sich als — verkleidete Weiber aus dem benachbarten Orte Wasmes. Ein Dritter, der, durch eine Eisenstange niedergeschlagen, auf dem Plage blieb, war zwar ein wirklicher Mann, dagegen hat ein vierter Spießgeselle, der entwischt war und erst später aufgefunden und verhaftet wurde, ebenfalls als ein Weibsbild sich erwiesen. Das ganze Complot war von diesen verwegenen Verbrecherinnen ausgedacht und unternommen worden.

* Ein komisches Mißverständnis verursachte neulich die Adresse eines Briefes, die folgendermaßen lautete: „An Herrn R. R. Adresse an König Johann, abzugeben in Dresden“. Der Briefträger hatte denselben als unbestellbar mit der Bemerkung zurückgehen lassen, daß der „Adressat weder im Königl. Schlosse, noch bei der Königin Wittwe aufzufinden sei“. Erst später stellte sich endlich heraus, daß der schlichte Absender des Briefes einen auf dem Dampfboot „König Johann“ stationirten Beamten gemeint hatte, worauf der Brief auch an seine Adresse glücklich gelangte.

* Aus Erlangen wird ein empörendes Verbrechen gemeldet. Einem sehr geachteten dortigen Bürger wurde von einem wegen seiner Rohheit bekannten Schuhmachergesellen, infolge eines Wortwechsels der Bauch aufgeschlitzt, so daß er nach wenigen Stunden verschied.

Aus dem ersten Jahresbericht des Landes-Medicinal-Collegiums über das Medicinalwesen im Königreiche Sachsen auf das Jahr 1867 theilen wir hier Folgendes mit:

Bei den Apothekerrevisionen wurden von 67 im Jahre 1867 revidirten Apotheken etwa 20 als vorzüglich befunden, 9 gaben zu mehreren Ausstellungen Veranlassung, in einer wurde der oft durch Krankheit behinderte Apotheker zur Anstellung eines Administrators veranlaßt, und nur eine wurde so wenig genügend befunden, daß eine Nachrevision erforderlich war. Wenn man vier Kategorien von Apotheken aufstellt und zwar:

- 1) vorzüglich: Einrichtungen durchgehends vollkommen, Arzneimittel bester Qualität, Geschäftsführung in allen Einzelheiten musterhaft,
 - 2) sehr gut: Einrichtungen vollkommen, Arzneimittel von überwiegend guter Qualität, Geschäftsführung sehr sorgfältig,
 - 3) gut: Einrichtungen über das Maß des Rothwendigsten hinausgehend, Arzneimittel im Durchschnitt von über mittler Güte und Geschäftsführung weniger passiv als bei
 - 4) genügend: Rothwendigste Einrichtung, Arzneimittel mittler Güte und Geschäftsführung nicht zu erstem Tadel Veranlassung gebend,
- so lassen sich bei sämtlichen sächsischen Apotheken nach der letzten dreijährigen Revisionsperiode folgende Resultate erkennen: vorzüglich waren 16 Procent, sehr gut 32 Procent, gut 39 Procent, genügend 11 Procent, während etwa 2 Procent als ungenügend bezeichnet werden mußten.

Nach allerdings theilweise nur durch Schätzung gewonnenen Zahlen wurden im Jahre 1867 täglich durchschnittlich 4892 Recepte in sämtlichen Apotheken des Landes angefertigt, und zwar kamen auf

15 Proc. der Apotheken	3—9 Recepte täglich,
36 " " "	10—19 " " "
37 " " "	20—49 " " "
8 " " "	50—99 " " "
4 " " "	100 und darüber täglich.

Da der Durchschnittspreis eines Receptes 5 Gr. beträgt, so kommt auf den Kopf der Bevölkerung jährlich eine Ausgabe von 37 Pf. für nach ärztlichen Verordnungen gefertigte Medicamente (gewiß eine sehr geringe Ausgabe selbst für den Aermsten; natürlich ist dies nur ein Durchschnittszahl, welcher für einzelne Fälle keine Anwendung finden kann). Im Allgemeinen ist der erwähnte Medicamentenverbrauch in größeren Städten größer, als in kleinen Orten, so z. B. kommt in Dresden 94 Pf. auf den Kopf, in Chemnitz 95 und in Freiberg 92, d. h. also in runder Summe entnehmen in gedachten Städten je 200 Einwohner täglich ein Recept, auf dem platten Lande dagegen je 500 Einwohner.

Von 77 Apothekern wurden Nebengeschäfte betrieben und zwar bei 58 mit Materialwaaren, 7 Cigarrenhandel, 2 Farbwaarenhandel, 2 Mineralwasserfabrikation, 2 Postverwaltung, 2 Bürgermeisteramt u. a. m.

Kirchliche Nachrichten.

Am Feste der Erscheinung Christi:

Allgem. Beichte und Communion früh 8 Uhr: Hr. Past. Rosen.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Hr. Past. Rosen über Jes. 60, 1—6. — Kirchenmusik: Kyrie u. Gloria aus der Messe von Haydn.

Nachmittagspredigt 1 Uhr: Hr. Diac. Schmidt über Matth. 2, 1—12.

An diesem Tage soll auch eine Collecte für die Haupt-Missionsgesellschaft stattfinden.

Auszug aus den Kirchenbüchern der Parochie Bschopau vom Jahre 1869.

Von den 166 Aufgebotenen wurden hier 112 Paare getraut:

Davon kommen auf Bschopau: 86; Wischdorf: 8; Gornau: 11; Schlößchen-Porschendorf: 7 Paare. — 4 Paare mehr als voriges Jahr. — Vor 100 Jahren wurden 39 getraut.

Geborne 542:

In Bschopau: 196 männl., 198 weibl., darunter 41 unehel., 13 todtgeb. und 5 Zwill.-Geburten.

Wischdorf: 26 männl., 21 weibl., darunter 8 unehel. und 3 todtgeborene.

Gornau: 35 männl., 37 weibl., darunter 11 unehel., 3 todtgeb. und 3 Zwill.-Geburten.

Schlößchen-Porschendorf: 16 männl., 13 weibl., darunter 4 unehel., 2 todtgeb. und 2 Zwill.-Geb. 19 mehr als vor. Jahr. — Vor 100 Jahren waren 172 geboren.

Beerdigte 470:

In Bschopau: 173 männl., 174 weibl., unter diesen sind 200 ehel. und 22 unehel. Kinder, 27 unverheir., 61 verehel. und 37 verwittw.

Wischdorf: 32 männl., 23 weibl., unter diesen 33 ehel. und 6 unehel. Kinder, 3 unverheir., 10 verehel. und 3 verwittw.

Gornau: 17 männl., 20 weibl., unter diesen 25 ehel. und 4 unehel. Kinder, 1 unverheir., 5 verehel. und 2 verwittw.

Schlößchen-Porschendorf: 18 männl., 13 weibl., unter diesen 21 ehel. und 2 unehel. Kinder, 1 unverheir., 3 verehel. und 4 verwittw.

Es wurden beerdigt: 2 mit Beisetzung, 2 mit und 26 anstatt Leichenpredigt, 72 mit Figural, 245 mit Choral und 123 wurden gratis beerdigt.

11 weniger als vor. Jahr. — Vor 100 Jahren wurden 139 beerdigt.

Communicanten 3866:

In Bschopau: 1229 männl., 1438 weibl., darunter 131 Erstmalige, 34 zu Hause.

Wischdorf: 201 männl., 251 weibl., darunter 14 Erstmalige, 7 zu Hause.

Gornau: 217 männl., 294 weibl., darunter 28 Erstmalige, 3 zu Hause.

Schlößchen-Porschendorf: 106 männl., 130 weibl., darunter 8 Erstmalige, 4 zu Hause. 65 mehr als vor. Jahr. — Vor 100 Jahren waren 7340 Communicanten.

Auction.

Künftigen
Montag, den 10. Januar,
 Vormittags 10 Uhr
 sollen auf hiesigem Gottesacker
 47 Stück Klöße und } Kaskante,
 9 Haufen Reifig }
 an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung
 versteigert werden.
 Bschopau. **Der Kirchenvorstand.**

Von den unterzeichneten Ortsgerichten sollen in dem
 Oesterreichischen Gute hier
den 7. dies. Mon., von früh 9 Uhr an
 circa 125 Scheffel Kartoffeln, 60 Centner Heu
 und Grammet und 8 Schoß Bundstroh meist-
 bietend versteigert werden.
 Wilschdorf, am 3. Januar 1870.
Die Ortsgerichte das.

Wegen des auf den nächsten Donnerstag fallenden
 Feiertags werde ich erst am darauf folgenden
 Sonnabend, den 8. Januar d. J., nach Bschopau
 kommen und hier von Vormittags 11 Uhr ab auf
 meiner Expedition daselbst zu sprechen sein.
 Wolkstein, den 3. Januar 1870.
 Advocat **Meyer,** Bürgermstr.

Eine **schwarze Pelz-Garnitur** ist billig zu
 verkaufen bei
Strebelow.

Auf den Ritterguthöfen zu Weichbad, Ditters-
 dorf und Hilmersdorf werden gute **Speisefar-**
toffeln verkauft.

Ein **Strumpfwirkerstuhl**, 16 zweinädlich,
 fast neu, steht zu verkaufen bei
Karl Beier, Gartenstraße.

Ein **Apfel-Schimmel**, 7 Jahr
 alt, gut im schweren und leichten Zug,
 sowie ein großer schwarzer **Zuchtochse**
 steht zu verkaufen bei
Karl August Ehrig,
 Nr 709 auf dem Gebirge bei Marienberg.

Ein **fettes Schwein** ist zu verkaufen:
Chemnitzer Gasse 368.

Von morgen, Donnerstag, an **Kastenregeln**
 beim **Bäder Jentsch.**

Eine **Stube** nebst Küche und Schlafstube, sowie
 noch eine kleinere Stube ist zusammen zu vermieten
 und Anfang März zu beziehen bei
Heinrich König.

T.-F. Heute Mittwoch, den 5.
 Januar, Abends 7/8 Uhr
Haupt-Versammlung,
 1., 2., 3. Zug (in Ausr.) in Clausniger's Re-
 stauraton. **Commando.**

Freihandsschützen. Donnerstag Hauptver-
 sammlung in Hrn. Müller's Restauration.

Conditorei Restaurant.
 Heute Mittwoch **Schlachtfest.** Mittags
 Wellfleisch, Abends frische Wurst, Bratwurst mit
 Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
Louis Thiele.

Heute Mittwoch
Schlachtfest
 bei **Julius Richter.**

Schützenhaus Zschopau.
 Mittwoch, den 5. Jan., **Schlachtfest.**
 Zum Hohenneujahrstag **Tanzvergügen**
 und **Bratwurstschmaus.** Es ladet freundlichst
 ein **Rühn.**

Gasthof zum goldenen Stern.
 Zum Hohenneujahrstag **Tanzvergügen,**
 wozu freundlichst einladet
Fiedler.

Bergschlösschen.
 Morgen, zum Hohenneujahrstag, **Tanzver-**
gügen, wozu freundlichst einladet
C. Uhlmann.

Vorwerk.
 Zum Hohenneujahrstag ladet zur **Tanzmusik**
 ergebenst ein **Melzer.**

Für die liebevollen, wohlthuernden Beweise der
 Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Heim-
 gegangenen sagen hiermit nahen und fernen Freunden
 den herzlichsten Dank die
Familie Winkler.
 Bschopau, den 3. Januar 1870.

OMNIBUS.

Das beliebte Familienblatt „**Omnibus**“, welches mit dem 1. Januar 1870 seinen
 neunten Jahrgang beginnt, wird von fesselnden und anziehenden Romanen zunächst folgende
 bringen:
Der Lord von Eyle, oder: Aus Grabes Nacht.
Unter dem Gewehr. (Humoristische Erzählung aus dem jetzigen Soldatenleben.
Die Mumie von Rotterdam. (Mit Illustrationen von Sundblad.)
Durch Kampf zum Sieg. *)
 *) Dieser spannende Roman des beliebten Romanschriftstellers G. A. König wurde
 in New-York mit dem ersten Concurrenzpreise von tausend Dollars getront.
 Ferner: **Schildereien aus Mecklenburg** (Königsstücken — Predigerwahl — Land-
 tagsitzung etc.). **Drahtisch, lebenswahr und amüsant.**
Aus den Jugendtagen Louis Napolcons.
In einem amerikanischen Polizeigerichte.
Schiller in Mannheim.
Der Amtmann von Spitzbergen — etc. etc.
 Der **Pflege der Gesundheit**, dieses wichtigen Gutes, werden wir, wie bisher, unsere besondere
 Aufmerksamkeit zuwenden durch populäre Belehrungen aus competenten Federn, auch die mit so
 großem Beifall aufgenommenen
 „**Skizzen aus der Mappe eines Naturarztes**“
 fortsetzen.
 Unser Streben, uns auch der Allen wohlthuernden heiteren Seite des Lebens zuzuwenden,
 documentiren wir, neben anderen Illustrationen in künstlerisch gelegener Ausführung, durch eine
 Serie humorprühender Bilder zu den
Fahrten und Abenteuern des populären Lügners Münchhausen.
 Preis pro Quartal 13 Sgr. = 46 Kr. rhein., = 80 Kr. ö. W. in Heften
 à 5 Sgr. = 18 Kr. rhein. = 32 Kr. ö. W. — Bestellungen nehmen alle Buchhand-
 lungen und Postämter des norddeutschen Bundes, Süddeutschlands, Oesterreichs und der Schweiz
 entgegen.

Einladung zum Abonnement.

Das Neue Blatt.

Ein illustriertes Familien-Journal.
 Redacteur: **Paul Lindau.**
 Erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet per Nummer nur
1 Sgr.
 Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste
deutsche Familienblatt.
 Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.
Program m.
 Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
 Dies „Neue Blatt“ noch heute,
 Wo überdrüssig und übersatt
 Vom vielen Lesen die Leute?
 Das „Neue Blatt“, das heraus sich wagt
 Im stürmischen Herbstgewitter,
 Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
 Wie andere herbstliche Blätter.
 Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl
 Des Volkes mit Pathos härmel,
 Und Euch den alten Sauerkehl
 Auf's neue täglich wärmel.
 Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
 Mit heuchlerischen Mienen,
 Und sagt, es wolle nicht dem Helmu
 Und nicht dem Schwarzrock dienen.
 Es braucht nicht, wie der Schelm es muß,
 In seines Mantels Falten
 Die Krallen und den Pferdefuß
 Sorgsam versteckt zu halten.
 Es klopft an Eure Thüren frei
 In blühendem Jugendmüthe
 Und bietet in lustigem Allerlei
 Das Gute, das Schöne, das Gute.
 Und ohne Furcht erklärt es Krieg
 Der Lüge und dem Schlechten
 Und wirbt um nichts, als um den Sieg
 Des Schönen, des Guten und Echten.
 Und trifft es unter Alt und Jung
 Auf eingebildete Narren,
 So wird es zu Eurer Belustigung
 Euch zeigen ihre Sparten.
 Stets unerschrocken, frei und wahr,
 Und lustig wird es kommen.
 Drum sei es heut und immerdar
 Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis praenum. pro Quartal, also für 13 Nummern
12 1/2 Sgr.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten wird man geneigt finden, die Beforgung zu vermitteln. Erste
 Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.
Die Verlagsbuchhandlung von A. S. Payne in Leipzig.